Sagt, wie habt ihr es mit dem Geld?

Autor(en): **Kippe, Esther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **84 (2006)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726297

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sagt, wie habt ihr es mit dem Geld?

«Wir sprechen über Geld!» Unter diesem Motto hatte die Pro-Senectute-Regionalstelle Solothurn im Mai 2006 einen Schreibwettbewerb lanciert. Von insgesamt 47 eingesandten Arbeiten wurden im Herbst vier prämiert.

VON ESTHER KIPPE

Heute wird über alles geredet, es gibt kaum eine Zeitschrift, die nicht über Sex im Alter schreibt. Aber das Thema Geld ist tabu», weiss Renée Bellafante, Sozialarbeiterin bei der Pro-Senectute-Regionalstelle Solothurn. Dabei zeige sich in ihrer Beratungstätigkeit deutlich, dass das Geld für viele Menschen im Alter eine zentrale Frage sei. «Die Zahl der Klientinnen und Klienten, die sich wegen Geldnöten an uns wenden, nimmt zu.»

Pro Senectute Kanton Solothurn bricht das Tabu auf. «Geld und Alter» schreibt die Stiftung als Thema über das Jahr 2006. Im Rahmen von Angeboten und Aktivitäten wie Ausstellungen, Referaten, Gesprächsrunden wollen die verschiedenen Regionalstellen zum Nachdenken und zum Diskutieren anregen. «Schreiben, nicht nur reden, in Form eines Wettbewerbs», beschliesst das Team der Pro-Senectute-Regionalstelle Solothurn.

Dank Geldknappheit Einteilen gelernt

Mit der Aufforderung «Wir sprechen über Geld» werden im Mai 2006 Seniorinnen und Senioren eingeladen, einen Text zum Thema «Meine persönliche Beziehung zu Geld» zu verfassen. Art und Inhalt des Textes – Gedicht, Kurzgeschichte, erfunden oder wahr – bleiben der Wahl der Teilnehmenden überlassen. «Uns interessierte vor allem, welche Prägungen Menschen erfahren haben, die vor der Zeit der Hochkonjunktur aufgewachsen sind», erklärt Pro-Senectute-Mitarbeiterin Barbara Probst, bei der die Fäden für den Wettbewerb zusammenlaufen. «Wie haben sich Not und Entbehrungen auf das Leben der heutigen Seniorinnen und Senioren ausgewirkt?»

«...das Einteilen wurde ein bedeutsamer Teil meines Wesens. Sparsamkeit hat, das möchte ich betonen, jedoch nichts mit Geiz zu tun...» Mit diesen Worten endet die Geschichte von Berthold Redlich. Der 75-jährige Autor erzählt darin von einem Tanzabend in den Vierzigerjahren. Mit einem Zweifränkler musste der Gymnasiast den ganzen Abend lang auskommen. Und Höllenqualen stand er aus, als seine finanziell besser gestellten Mitschüler grosszügig Fasnachtschüechli und immer mehr Getränke, sogar Wein, konsumierten. Ob zwei Franken reichten, um am Ende seine Zeche zu bezahlen?

Es sei hier verraten: Es reichte ganz knapp. Aber «als Tortur», nicht als Vergnügen ist dem Schreiber der Tanzabend in Erinnerung geblieben.

Für seine Geschichte darf Berthold Redlich dann Ende September 2006 auf der Pro-Senectute-Regionalstelle in Solothurn den zweiten Preis entgegennehmen: Büchergutscheine im Wert von 250 Franken. Im Rahmen des diesjährigen Regionaltreffens der Pro-Senectute-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter, zu dem auch andere Interessierte und die Presse eingeladen sind, werden die prämierten Geschichten vorgelesen.

Den ersten Preis, Büchergutscheine für 500 Franken, erhält Doris Schaltenbrand aus Bubendorf im Baselland. Als sie vom Schreibwettbewerb gehört habe, sei in ihr sofort das Kind erwacht, und mit einem Lachen sei sie ans Schreiben gegangen, berichtet die 71-Jährige. In ihrer Geschichte «Findet, wer da suchet?» erzählt sie, wie sie damals als Vierjährige in einer Gartenwirtschaft unter einem Tisch einen Zweifränkler fand und glaubte, fortan bei Geldbedarf einfach dort herumkriechen zu müssen. Aber sie wurde enttäuscht. Und dann auf andere Weise wieder beglückt.

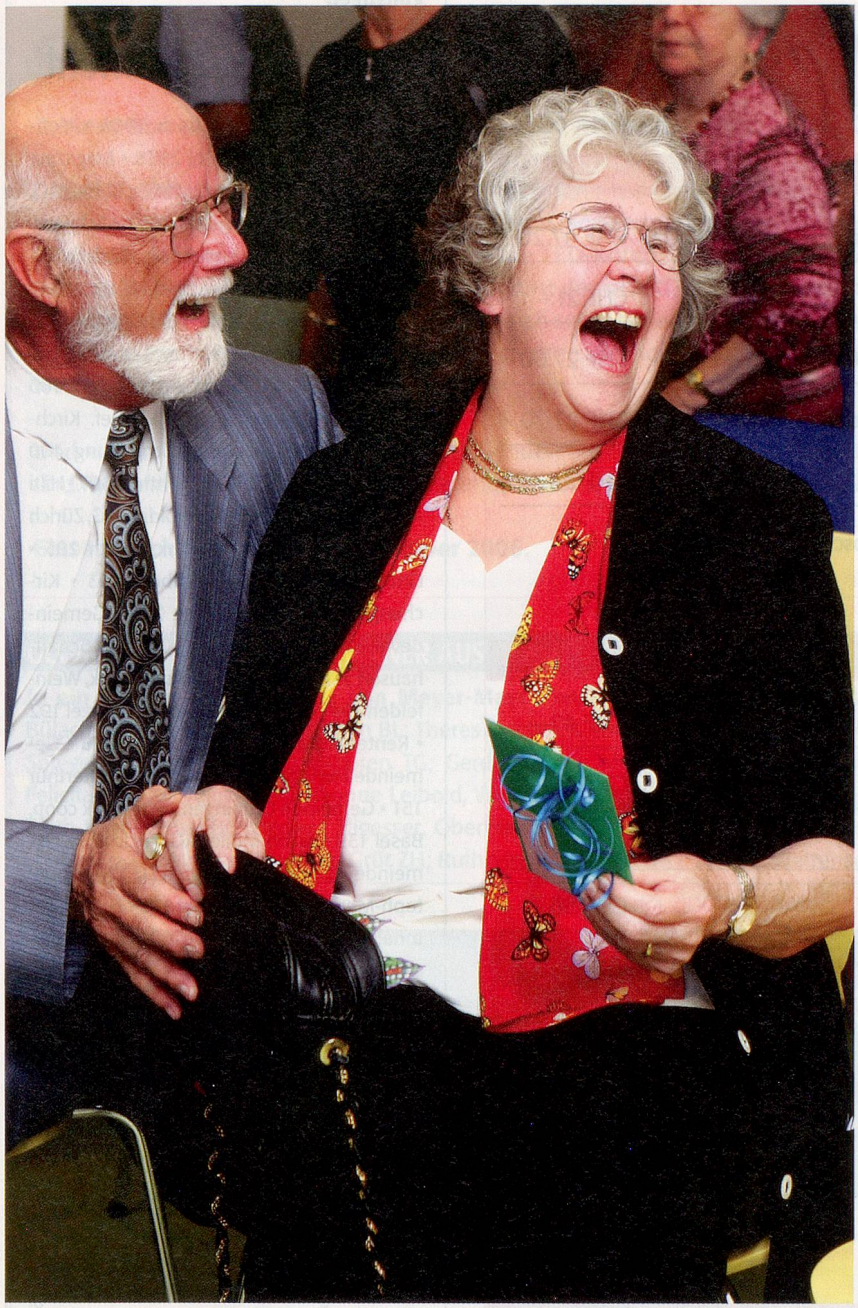
Eine Jury mit Profischreibern

Die fünfköpfige Wettbewerbsjury, zusammengesetzt aus zwei Solothurner Zeitungsredaktoren, einem Schriftsteller, einem Philosophen und der Pro-Senectute-Mitarbeiterin Renée Bellafante, hat die schwierige Aufgabe, aus 47 eingesandten Texten die vier besten zu bestimmen. Ist die Geschichte spannend? Berührt sie etwas im Leser? Weckt sie Lust zum Weiterlesen? Das seien, so Renée Bellafante, die Hauptkriterien für die Auswahl gewesen.

Aus dem Rennen gefallen seien all jene Geschichten, die länger als die erlaubte A4-Seite waren, zu allgemein gehalten, moralisierend waren oder die dem Tenor folgten, früher sei alles besser gewesen und heute sei alles nur noch schlecht.

Barbara Probst von Pro Senectute Kanton Solothurn zeigt sich mit dem Resultat des Wettbewerbs zufrieden. Die eingesandten Texte hätten offenbart, dass viele Menschen, die in den Zeiten vor der Hochkonjunktur schmal durchmussten, ihre Erfahrungen heute positiv bewerten. «Sie haben mit Geld umgehen und einteilen gelernt, und sie freuen sich darüber, dass sie sich jetzt im Alter etwas leisten können.» ■

BILDER: RENATE WERNLI



Bücherbons statt Münzen aus der Gartenwirtschaft: Die ausgezeichnete Doris Schaltenbrand mit ihrem Gatten bei der Preisverleihung in Solothurn.

FINDET, WER DA SUCHET?

Unweit meines Elternhauses gab es eine Gartenwirtschaft, wo besonders am Sonntag reger Betrieb herrschte. Der von Hecken umsäumte Platz eignete sich gut zum Spielen, natürlich nur dann, wenn keine Gäste anwesend waren. Einmal kroch ich mit meinen kleinen Freunden unter Tischen und Bänken umher. Plötzlich glänzte etwas im Kies, ein grosser Batzen lag vor mir. Ich rannte mit dem Fund nach Hause, aber die Freude war von kurzer Dauer. Meine Mutter stellte klar, der Zweifränkler gehöre dem Wirt, nicht mir, und so trottete ich ohne Begeisterung hinter ihr her dem Gasthof zu. Doch sein wohlwollender Besitzer fand, ich solle die Münze ins Kässeli stecken. Den Wert meines Schatzes konnte ich mir noch nicht vorstellen; deshalb rechnete ihn Mami auf dem Heimweg in Brotlaibe um. Im folgenden Frühling standen eines Tages Schoggihasen im Schaufenster unserer Bäckerei, darunter ein wahres Prachtexemplar! Hoch aufgerichtet, die Pfoten vor der Brust, mit einer rosa Schleife. Eilig kletterte ich die Stufen zum Laden hinauf und bat die erstaunte Verkäuferin, den «Grossen dort» ja nicht zu verkaufen; ich werde gleich Geld suchen und bringen. Im Nu war ich am bewährten Ort, kroch unter Bänke und Tische, pflügte durch den Kies, scharrte, äugte, suchte und suchte. Tag für Tag fahndete ich vergebens nach Münzen. Tag für Tag stand ich vor der Bäckerei und tröstete meinen Schönen: «Bald werde ich dich holen.» Doch – eines Morgens war er fort!

Irgendwann kam Ostern. Lustlos suchte ich den Garten nach Eiern ab und fand das erste Nest. Ich suchte weiter und – halt, dort unter dem Busch, was war das? Da stand ER, mein Hoppelprinz, in seiner ganzen Pracht. «Danke, lieber Osterhase!», jauchzte ich. Natürlich: Er hatte meinen Traumhasen vorsorglich aus dem Laden entführt, um mir meinen Herzenswunsch zu erfüllen. Meine ersten Erfahrungen mit Geld haben mich gelehrt: Wenn die Finanzen knapp sind, schlag nicht gleich vor Verzweiflung die Türen zu. Lass sie einen Spaltbreit offen für das Glück, vielleicht sucht es gerade dich. (Gekürzte Fassung)

Doris Schaltenbrand, Bubendorf BL, gewann mit dieser Geschichte den 1. Preis des Schreibwettbewerbs von Pro Senectute Kanton Solothurn.

2. Preis: Berthold Redlich, Basel
3. Preis: Liselotte Mathys, Hubersdorf SO
4. Preis: Traute Zuber, Riedholz SO